

Pränumerations-Preise:
Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich 70 „
Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „
 Für Anstellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
 Bahnhofgasse Nr. 13.
**Expedition und Inseraten-
 Bureau:**
 Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & F. Pomberg).
Inserationspreis:
 Für die einseitige Zeitspalt 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
 dreimal à 7 kr.
 Insertionsstempel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 122.

Freitag, 31. Mai 1872. — Morgen: Gratiana.

5. Jahrgang.

Das deutschfreundliche Italien. (Schluß.)

Unter der gemäßigt-liberalen Partei ist das ganze offizielle Italien zu verstehen. Das offizielle, sage ich, denn neben diesem gibt es noch ein anderes Italien. Zuerst die mächtige clericale Partei, welche noch dem Prinzipie folgt: *no elettori no eletti* (weder Wähler noch Gewählte), die aber, wenn sie sich dazu herbeiläßt, auf der Bühne zu erscheinen, eine sehr wichtige Rolle spielen würde, und diese Rolle wäre gewiß nicht die eines Verbündeten des Fürsten Bismarck, nach seinen jüngsten Reden im preussischen Landtage. An zweiter Stelle kommt die radicale Partei, welche sich mit der Hoffnung schmickelte, den Staat in ihre Hände zu bekommen, sobald der Regierungssitz aus dem Neste der liberalen Conforteria in Florenz nach Rom verlegt würde, aber auf demselben Plage blieb, wo sie vor und nach 1860 gestanden hat, indem sie die Rolle der Personen in den ciceronischen Dialogen spielte, welche dem Hauptredner die Gelegenheit zum Sprechen geben, jedoch selbst ohne thätigen Einfluß sind, seitdem die Verschwörung im freien und offenen Italien ein Anachronismus geworden ist. Zuletzt nun gibt es ein drittes Italien, welches jetzt am Horizonte aufdämmt, und dessen erstes Morgen-grauen der arme Civinini war — ich meine das junge philoteutonische Italien.

Französische Leidenschaften, Rücksichtslosigkeit und der Wunsch, an dem Schwachen die von der Hand des Starken erlittene Niederlage zu rächen, französische Unverschämtheit und herausfordernde Haltung gegen Italien haben selbst die liberale Partei, welche seit den letzten dreizehn Jahren in der Macht

war, in die Arme Deutschlands getrieben. Diese liberale Partei aber ist gegenwärtig in Männern vom 50. bis zum 60. Lebensjahre vertreten, Männern, die nicht nur unter dem Einflusse französischer Ideen groß geworden sind, sondern auch in einem fanatischen Hass gegen den deutschen Namen; denn Tedesco und Austriaco waren natürlich für sie ein und daselbe. Es fällt ihnen außerordentlich schwer, eine aufrichtige Freundschaft mit dem neuen Verbündeten einzugehen, zu dem ihr alter Freund sie gegen ihren Willen hineingedrängt hat. Seine Sprache verstehen sie nicht, seine Ideen sind ihnen neu und nicht besonders klar. Sie setzen kein Vertrauen in seinen Charakter, weil sie in ihm den Tyrannen oder den Kerkermeister aus früheren Zeiten sehen. Seine Geschichte, und zumal die Geschichte seiner Ideen, ist ihnen unbekannt, und wie alle südlichen Nationen, erblicken sie verborgene Absichten, fernliegende Pläne und Intriguen, Hintergedanken in jedem Wort und in jeder Maßregel des deutschen Staatsmannes, der seit Frankfurt und Petersburg nie etwas grundsätzlich zu verheimlichen suchte, wie selbst sein Feind Jules Favre eingestehen mußte. Im allerbesten Falle wenden sie auf ihn und Preußen Franklins Worte an: „Wenn Schurken nur wüßten, welchen Nutzen es bringt, ehrlich zu sein, so würden sie ehrlich sein aus reiner Schurkerei.“

An ein offenes und freimüthiges Zusammenwirken und Bündnis ist daher noch nicht zu denken, obwohl es in dem gegenwärtigen Stande des Streites mit der Kirche nur zum großen Vortheile Italiens ausschlagen könnte.

Inzwischen ist eine andere Generation im heranzuwachsen begriffen, eine Generation, die sich zum

Glück für Italien wenig mit Politik befaßt, eine Generation junger Männer, die, zwischen 1840 und 1850 geboren, die Herrschaft der Tedeschi nicht gesehen haben und ihnen daher keinen Groll nachtragen, die einen Blick in die deutsche Welt geworfen haben und ein Interesse an ihr zu nehmen beginnen, die da einsehen, daß auf die französische Civilisation, wie sie theoretisch von Montesquieu, Voltaire und Rousseau begründet und praktisch durch die Revolution, das erste Kaiserreich und die Orleans ausgeführt worden ist, eine andere Civilisation gefolgt ist, deren Grundlagen von Herder und Kant gelegt worden sind, die jeden Zweig menschlicher Kenntniss erneuert und es endlich auch zu äußerer Macht und äußerem Glanze gebracht hat. Sie sind genährt mit den Ideen dieser Civilisation, sie studirten und studiren Philosophie in Hegel und Schopenhauer, Philologie in F. A. Wolf und Otfried Müller, Geschichte in Niebuhr und Mommsen, Rechtswissenschaften in Savigny, Sprache in Wilhelm von Humboldt und Bopp, ja ihr eigenes Idiom aus dem Mittelalter in Diez, und selbst das, was Italien als sein ausschließliches Besitzthum zu betrachten gewohnt war, Musik, in Beethoven und Wagner. Viele von diesen jungen Männern gehen nach Deutschland, noch mehr: lernen die deutsche Sprache in Italien und lesen und sprechen sie fließend. In Neapel und Pisa widerhallen die Hörsäle von deutschen Ideen, und der deutschen wissenschaftlichen Methode begegnet man in jeder italienischen Universität. Dies ist erst der Anfang, aber es ist notwendige Grundlage und Vorbedingung einer politischen Partei, die früher oder später auf diesem Grunde emporwachsen und vielleicht in zehn bis fünfzehn Jahren die Generation der in französischen

Fenilleton.

Tagebücher meiner Nilreise.

Von Franz Wallner.

II. Serie. 1.

Ueber den Katarakt.

Am 8. und 9. Jänner 1872.

Vor dem Eingang in den Katarakt begab sich der Schech des Ortes auf das Schiff, aus dessen Wohnern die zu dieser Sisyphusarbeit wohl geschulte Mannschaft genommen wird; ich zählte dreizehn Mann, welche der Neugierde von vier Schwaabgög in schwerer Mühe dienstbar werden mußten. Da kommen sie an in Rähnen gefahren oder einzeln den Strom mit seinen brausenden Wirbeln durchschwimmend oder auf dem Stamm eines Baumes bauchlings liegend und die Hände als Ruder gebrauchend, da kommen sie an von allen Richtungen her und spannen sich wie eine Herde Zugthiere an die ungeheueren Seile, um uns durch die gefährliche Wasserstraße zu ziehen, schreiend, kreischend, brüllend; — jeder kommandirt, wer am lautesten schreit, dem wird gehorcht. Zwei Aufseher, der Polkzist, den uns der Gouverneur mitgab, und der Chef dieser

Wassertruppen schwingen den einschneidenden Kurbsch, aus der zähen Haut des Nilpferdes geschnitten, und lassen ihn als zarte Aufmunterung häufig genug klatschend niederfallen auf die unbedeckte Mitternachtseite der zweibeinigen Zugthiere. Auf den höchsten Hügel klettert der Schech und muntert, so lange sich noch ein Kreisch der geschwellten Brust entwindet, zur Arbeit auf.

Eine Anzahl seiner Begleiter klettert ihm aus unbegreiflichen Ursachen die steile Höhe hinauf nach, es sieht aus, als ob brave Soldaten, deren Anführer bereits die Zinne erklimmen, eine Festung stürmen wollten. Kaum mehr zu ertragen ist das wilde Geheul, das Schlachtgebrüll einer Indianerhorde ist ein sanftes Wiegenlied gegen dieses Tohuwabohu! Und mitten unter dem nervenzerreißenden Charivari klettert ein schwarzer samthäutiger Bube an den Wanten des Schiffes empor und bietet mir mit unbeschreiblicher Naivität eine Schnur verblichener böhmischer Glasperlen zum Kaufen, „für einen Napoleon, aus Nubien, antica“, meint er geheimnisvoll.

Manchmal glaubt man, es müsse die Dahabieh an einen der mächtigen Felsen geschleudert werden, oder der scharfe Zackenzahn derselben werde sich einhacken und unserer armen Aida eine Todeswunde beibringen, wie er dem Schiffe Verderben brachte, dessen Trümmer, zwischen zwei gewaltigen Felsblöcken,

die es zerdrückten, eingekleimt, uns mastenlos, den geborstenen Leib nach oben gewendet, unheimlich genug anstarren.

II. Serie. 2.

Der Hauptmast, welcher das große Segel trägt, hat sich zwischen zwei überhängenden Felsen eingeklemmt, das Schiff wird bis auf den Grund erschüttert und zittert wie ein lebendes Wesen, während unsere Bespannung singend vorwärts zieht. Ein Gebrüll, als ob Todte erweckt werden sollen, läßt sie endlich inne halten, der ungeheuerer Mast wird aufwärts, abwärts gebogen und gewendet, an der einen Seite hängt eine Menschenchar, und um jedwede Aussicht auf günstigem Erfolg zu vermeiden, hängt am andern Ende auch eine Menschenchar. Wie Dämonen klettern, springen, hüpfen über die zackigen Wände die dunkeln nackten Gestalten hin und her, alles mit dem wüthendsten Getreisch. Mit Bitten und Schmähworten, wie ein verständiges, vernunftbegabtes Wesen wird der Mast angefleht, doch nachzugeben, weil er ja sonst das ganze Schiff zu Grunde richten werde. Und der 75 Fuß hohe Baum hebt sich wirklich aus seinem Gefängnis, ein scharfer Ruck, und Aida ist wieder frei und wandelt ihre gefährdrohende Bahn weiter.

Die scheitelrechte Sonne verlängert die Schatten auf die wunderbarste Weise, unsere Mannschaft sieht

Anschauungen erzeugten Politiker ersetzen wird, welche schon, wenn auch mit Widerstreben, den Weg für ihre jüngeren Nachfolger bahnen, und dieser Weg führt über den Gotthard, nicht durch den Mont-Cenis."

Politische Rundschau.

Salzach, 31. Mai.

Inland. Bereits fand eine Konferenz der Abgeordneten aus Böhmen und anderen Ländern statt, um über die Wege zu berathen, wie am schnellsten dem furchtbaren Unglücke, das über den Nordwesten Böhmens hereingebrochen, abzuhelfen wäre. Auch fand deshalb bereits ein Ministerrath statt, und die Regierung gedankt in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses mit einer Vorlage bezüglich Gewährung einer ausreichenden Staatshilfe hervorzutreten. Ferner wurde beschlossen, sofort ein großes Hilfscomité aus Mitgliedern der Regierung, der beiden Häuser des Reichsrathes und anderen hervorragenden Persönlichkeiten zu constituiren, welches die einlaufenden milden Gaben unverweilt ihrer Bestimmung zuführen und so die entsetzliche Nothlage der schwer heimgesuchten Gegenden nach Möglichkeit lindern soll. Der Appell an die öffentliche Mithätigkeit ist ein allgemeiner. Die Blätter der Residenz und des Landes Böhmen, sie alle rufen ohne Unterschied der politischen Farbe und Nationalität um Hilfe für die Bedrängten, und angesichts des gemeinsamen Misgeschicks verstummt der frühern Zank und Hader. Die stolzen Worte, die in vergangenen Jahren so oft von Prag herüberklangen: Das Königreich Böhmen bedarf des Reiches nicht, es hat Mittel genug, um auf eigenen Füßen zu stehen und jeder Unterstützung entzathen zu können, sind durch die empörten Elemente und entfesselten Naturkräfte zu schanden geworden. Wie seinerzeit Galizien und Ungarn in ähnlichen Fällen die Staatshilfe freudig entgegennahmen, so wird es auch jetzt von Seite der Czechen geschehen. Ja Hunderttausende würden heute den Männern fluchen, welche in wahnfinniger Verblendung Böhmen aus dem engen Verbande der österreichischen Völkerverfamilie reißen wollten, wäre ihnen ihr ruchloser Plan gelungen.

Die Abgeordnetensitzung, die am Mittwoch stattfinden sollte, wurde infolge des Ablebens Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Sophie nicht abgehalten. Der Präsident Ritter v. Hopfen widmete der verstorbenen Erzherzogin einen Nachruf, brachte die Gefühle lebhafter Theilnahme, die ganz Oesterreich für Se. Majestät den Kaiser empfindet, zu bereitem Ausdruck und vertagte dann das Haus bis nach dem Leichenbegängnisse.

in ihren Schattenbildern so aus, als ob sie auf Strohhelmen oder Stelzen herumliefe. Hinter uns kommt eine zweite Dahabieh, es ist der Anruhm, dem wir schon mehrmals begegnet, eine Barke, die, wie bereits erwähnt, nur von einem Engländer und seiner Tochter bewohnt wird. Beide sitzen in feinsten Toilette, als ob sie jeden Augenblick Gesellschaft erwarteten, auf Deck und betrachten sich das wirre Treiben wie eine Vorstellung im Ringtheater durch ihr Opernglas. Die Lady, in deren Gegenwart das verpönte Wort „Beinkleid“ und verwandte Begriffe nicht einmal ausgesprochen werden dürfen, braucht nicht zu fürchten, ein Exemplar dieses anstößigen Gegenstandes hier zu erblicken, alles rundherum ist in der verwegensten Bedeutung des Wortes sansculotte.

Selbst die deutsche Gutmüthigkeit kann es nicht über sich gewinnen, das steife Paar, welches kalt auf uns herüberstarrt, zuerst zu grüßen, umsomehr, da unsere Artigkeit als von Leuten, „die uns nicht vorgestellt sind“, sicher keine Erwiderung finden würde. Ist nun dieser Mangel an gänzlicher Gefelligkeit, den man so häufig bei reisenden Engländern findet, ein Vorzug oder ein Fehler? Ich bin mir darüber nie klar geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Auch im Herrenhaus waren die Mitglieder zahlreich erschienen. Der Präsident sagte: „Tieferschütternder Jammer brach über das Haus Habsburg herein, ein harter Schicksalsschlag raffte das Leben einer treuliebenden Gattin und Mutter hinweg, ein Leben voll Tugend. Das edle Herz des Kaisers ist durch diesen Verlust tief betroffen. Wenn Kummer und Gram die Gemüther beherrschen, ruhen die Geschäfte, diesem tiefempfundnen Gefühle nachgebend.“ Das Herrenhaus vertagte seine Sitzungen bis zum Vollzuge der Trauerceremonien.

Die „deutsche Ztg.“ schreibt: Die Lebensweise des Kaisers während der letzten Tage war eine geradezu aufreibende. Morgens um vier Uhr stand der Monarch auf, besuchte seine Mutter und frühstückte dann rasch auf der Terrasse. Einer Besprechung mit den Ärzten folgten die Besuche bei seinem Vater, der Königin von Sachsen und bei seinen Kindern. Sodann fuhr der Kaiser nach Schönbrunn, von wo er mit der Kaiserin zurückkehrte. Sobald es nur irgendwie der Zustand der Erzherzogin zuließ, besaßte sich der Kaiser von 11 Uhr vormittags an bis 3 Uhr nachmittags mit Regierungsgeschäften. Er empfing während dieser Zeit wiederholt den Grafen Andrassy, den Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auerberg, den Kultusminister von Siremayr und den Justizminister Blaser, doch geschah es oft, daß der Kaiser mitten in der Konferenz abgerufen wurde. Bei der Familientafel hielt er sich stets nur Minuten auf und widmete bis zum späten Abend seine Zeit der Kranken. Ein kurzer Ausflug nach Schönbrunn, von wo er um 9 Uhr zurückkehrte, wurde fast täglich vorgenommen. Um 11 Uhr ging der Kaiser zu Bett und wurde in der Nacht oft geweckt, wenn im Krankengemache das äußerste nahe gelaubt wurde.

Ausland. Der deutsche Reichstag beschäftigte sich mit der Berathung des Marineetat. Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, gab bei dieser Gelegenheit die wichtige Erklärung ab, daß die Hauptaufgabe der deutschen Marine die Küstenverteidigung sein werde und man nicht daran denke, große Seeschlachten zu schlagen. Diese Erklärung wird von der Mehrzahl des deutschen Volkes mit Befriedigung aufgenommen werden, denn die Zahl derjenigen, welche für das deutsche Reich eine Kolonialpolitik fordern, ist gering.

Die wälschen Revisionsgegner in der Schweiz fordern jetzt ihre schwarzen Allirten in den katholischen Cantonen auf, freiwillig die horrenden päpstlichen Ehebeschränkungen aus konfessionellen Gründen zu beseitigen und ihr Primarschulwesen auf obligatorischer, unentgeltlicher und weltlicher Grundlage zu ordnen, um den „Bismärckern“ den Anlaß zu einem neuen Revisionsanlauf zu benehmen. Diese naiven Leute reden in den Wind; der Ultramontanismus tritt keinen Fußbreit Gebietes freiwillig ab, er muß überab staatlich expropriert werden.

Der langerwünschte Gesetzworschlag über den Bau der Eisenbahn von Udine nach Ponteba ist gedruckt unter die italienischen Abgeordneten verteilt worden und enthält in seiner Einleitung die Erwähnung eines bereits im Jahre 1867 zwischen Oesterreich und Italien getroffenen Uebereinkommens, durch welches sich die beiden Regierungen verpflichten, in ihren betreffenden Ländergebieten das Zustandekommen dieser kürzesten Verbindung zwischen beiden Ländern zu fördern. Die Rudolfsbahn würde dann von Tarvis bis Ponteba auszufahren sein und sich an die binnen drei Jahren zu errichtende Bahn Ponteba-Udine anschließen. Die Entfernung von Wien nach Venedig würde um 140 Kilometer verringert sein, und im Vergleiche zu den Höhen über der Meeresfläche, welche bei der Bahn vom Mont-Cenis 1338 Meter, bei jener des Brenners 1363 und auf der Gotthardbahn 1160 Meter betragen, erreicht die Bahn Udine-Ponteba bloß 800 Meter. Der große Waarenaustausch zwischen Italien und Oesterreich, sowie Ungarn und Rußland findet durch die Eröffnung dieser Eisenbahnlinie in nächster Zukunft den kürzesten Weg zwischen diesen Ländern.

Daß dieser Gesetzworschlag sammt der ihm beigefügten Convention und den Capitulationen, welche zwischen der italienischen Regierung und der Generalbank von Rom am 6. Mai geschlossen wurden, von den Kammern allfogleich und ohne weitere Einwürfe angenommen werde, verbürgt das hohe nationale Interesse, welches sich an dieses Unternehmen knüpft.

Erzherzogin Sophie.

Ueber die Erkrankung weiland Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Sophie wird gemeldet: Am Tage, bevor sie von der Krankheit ergriffen wurde, begab sie sich nach dem Diner auf einen Balcon des Schönbrunner Schlosses und entschlummerte sitzend. Da scheint eine Verkühlung eingetreten zu sein. Niemand wagte es, die schlafende Erzherzogin zu wecken. Als sie erwachte, überfiel sie ein Fieberschauer, und sie klagte über heftigen Kopfschmerz und insbesondere über einen vehementen Druck in der Schläfengegend und in den Augen. Dieser Zustand hielt auch am folgenden Tage an und es wurde, da die Kranke namentlich über Augenschmerz klagte, ein berühmter Augenarzt consultirt. Da jedoch das Fieber fortbauerte, verordnete Se. Majestät der Kaiser, der mit echt kindlicher Theilnahme die kranke Mutter umgab, daß dem Hofarzte Dr. Biella Professor Vamberger beigelegt werde. Es stellte sich heraus, daß ein typhöses Fieber die Erzherzogin ergriffen hatte. Diese Krankheit, gegen welche die ärztliche Kunst ohnmächtig ist und bei der der Arzt verurtheilt ist, die Rolle eines, wenn auch aufmerksamen Zuschauers zu spielen, bewegt sich in Krisen, und die erste derselben verlief günstig. Es erschienen jene Bullerins, welche Hoffnung auf einen glücklichen Verlauf der Krankheit gaben. Mit dem steigenden Wohlbefinden erwachte auch der Appetit der noch immer Kranken, die sich jedoch bereits genesen fühlte, und die Erzherzogin verlangte nach einem Stückchen Wildpret, um den sie quälenden Hunger zu beschwichtigen. Dieses wurde ihr gereicht, und fast unmittelbar darauf trat die zweite ungünstige Wendung in dem Krankheitsprozeß ein, die nicht mehr weichen, die zum äußersten führen sollte. Wer vermag zu entscheiden, ob in diesem Däufelscher die Ursache der eingetretenen Verschlimmerung gelegen ist, oder ob diese auch ohne ihn eingetreten wäre? Der Typhus ist eine heimtückische Krankheit, die, bis sie nicht vollständig abgelaufen ist, aller scheinbaren Besserungen spottend, das Leben der von ihr Ergriffenen fortwährend bedroht.

Ueber den letzten Moment der Verstorbenen wird berichtet:

Kurz nach 3 Uhr, der Morgen graute bereits, wand sich die Erzherzogin auf ihrem Lager, das röheln verstummt auf einen Augenblick. Der Kaiser trat heran und ergriff die Hände seiner Mutter. Die Erzherzogin hob ein wenig den Kopf, noch ein kurzes röheln, dann ward es stille. Dr. Biella trat herbei und constatirte, daß die Erzherzogin todt sei. Zu diesem Augenblicke erschien Erzherzog Franz Karl im Sterbezimmer und wollte zum Bette. Der Kaiser hielt ihn zurück. „Die Mutter ist todt,“ sagte er und fiel weinend an die Brust des Vaters, Erzherzog Wilhelm und nach ihm die anderen Mitglieder des kaiserlichen Hauses erschienen. Alle waren bemüht, den greisen Erzherzog Franz Karl, der sich auf einen Sessel geworfen hatte, und beide Hände vor das Gesicht haltend, unter lautem weinen sich ganz seinen Schmerzen hingab, zu trösten. Nur mit Mühe gelang es, den Erzherzog aus dem Sterbegemache zu bringen.

Original-Korrespondenz.

Leitmeritz, 27. Mai. (Orkan, Ueber Schwem m u n g.) Von Samstag nachmittags bis 2 Uhr nachts wüthete hier ein furchtbarer Orkan, so daß sich niemand auf die Gasse wagte, der nicht durch dringende Geschäfte genöthigt war das Haus zu verlassen.

Auf unserer herrlichen, sogenannten Schützen-Insel hat der Sturm die stärksten Bäume entwurzelt, unsere städtischen Anlagen sehen verwüstet aus, so daß es einem graut, die schönen Anlagen, auf die unser Anpflanzungs- und Verschönerungsverein so viel Fleiß und Geduld verwendet hat, zu besuchen, weil die Ber-

Störung in jedes Menschen Brust, der Sinn für das Schöne und Nützliche hat, wehmüthiges Gefühl erwecken muß. Man sollte glauben, es wäre an dieser Zerstörung genug, weit gefehlt!

Gestern früh kam die telegraphische Nachricht hier an, hinter Prag hätte sich ein Wolkenbruch entladen, an, hinter Prag hätte sich ein Wolkenbruch entladen, einige wollen wissen, zwei Wolkenbrüche seien niedergegangen, insofern dessen sei die Moldau in Prag auf sieben Fuß über's Normale gestiegen.

Ich erhielt um 10 Uhr 40 Minuten von einem Freunde aus Prag eine Depesche des Inhaltes: „In Prag große Ueberschwemmung; einige Stadtheile, die an dem Ufer der Moldau liegen, stehen unter Wasser, um Hunderttausende wurde Holz weggeschwemmt.“

Gestern gegen 2 Uhr fing auch hier das Wasser rasch zu steigen an; gegen 8 Uhr abends stand es bereits 6 Fuß über dem Normale, und so stieg es fort und fort, bis es heute um 8 Uhr früh auf 12 1/2 Fuß, gleich 150" über dem Normale stand. Um 8 1/2 Uhr riß der Strom die Brücke, die unsere herrliche Insel mit der Stadt verbindet, entzwei, trotzdem daß sie sehr gut befestigt war. Ich fuhr um 9 Uhr mittelst Dampfschiff Stromabwärts nach Ausgig, um mir auch da die Ueberschwemmung anzusehen, und kehrte um 1 Uhr mittelst Bahn hieher zurück. Das Bild, das sich mir bei meiner Rückfahrt bot, war großartig, aber eben so schmerzlich berührte es mich. Die Umgebung von Leitmeritz ist in einen See verwandelt, unsere herrliche Insel, auf die der Anpflanzungs- und Verschönerungsverein seit Jahren Hunderte verwandelt, ist in einen See umgewandelt; der sogenannte Kessel, der Leitmeritz mit der Festung Theresienstadt verbindet, ist ebenfalls in einen See verwandelt, Fluren und Felder, alles steht unter Wasser; unberechenbar ist der Schaden, den die drei Flüsse Moldau, Elbe, Czer, die sich hier vereinigen, angerichtet haben und noch anrichten. Das Wasser steigt fort, wenn auch wenig mehr, es ist auch schon groß genug, 15 Fuß über dem Normale.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

(Beileidsbezeugung.) Gestern mittags begab sich eine Deputation des laibacher Gemeinderathes, den Bürgermeister an der Spitze, zum Herrn Landespräsidenten, um denselben zu ersuchen, den Ausdruck des tiefsten Beileids der Stadtverretung über das Hinscheiden der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie entgegenzunehmen, und sowohl Sr. Majestät dem Kaiser sowie auch Sr. I. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Franz Karl im geeigneten Wege bekannt zu geben.

(Weltausstellungs-Landeskommission für Krain.) Die Zuschrift des Herrn A. Beláto, als Vertreter der krainischen Fabriken der Aktien-Gesellschaft Pexham-Josefthal, des Inhaltes, daß die Gesellschaft ihre Ausstellungsobjekte bei der Ausstellungs-Kommission in Graz zur Anmeldung bringen werde, wird mit dem Erlauchen beantwortet, wenigstens jene Produkte, die nur in den krainischen Fabriken erzeugt werden, bei der krainischen Ausstellungs-Kommission separat anzumelden.

(Die Irrenabtheilung), die gegenwärtig bekanntlich in dem allgemeinen Krankenhaus untergebracht ist, soll dem Vernehmen nach über Beschluß des Landesausschusses künftig in einem Flügel des Zwangsarbeitshauses untergebracht werden. Die Abtheilung für Frauen soll nämlich in letzterem aufgelassen werden, um Raum für die Unterbringung der Irren zu gewinnen. Wenn dies wahr ist, so hat sich der löbliche Landesausschuß wieder einmal ausgezeichnet. Es zeigt von unendlich regem Gefühl für die leidende Menschheit, die armen Irren ins Zuchthaus zu schicken!

(Fleischtarif pro Juni.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

(Die Gemälde-Ausstellung) im Redoutensale bleibt nur noch bis Sonntag den 2. Juni

geöffnet. Das Eintrittsgeld für die letzten drei Tage wurde auf 10 Kreuzer herabgesetzt, und ist somit dem kunstsinigen Publikum zu recht zahlreichem Besuch die billigste Gelegenheit geboten.

(Humane Spende.) Der Herr I. I. Bezirkschulinspektor und Gymnasialdirektor Jakob Smolej hat zur Gründung einer Bezirkslehrer-Bibliothek 40 Gulden gespendet.

(Zur Eisenbahnfrage.) In der dem Reichsrathe vorgelegten Denkschrift der kärntner Handels- und Gewerbekammer ist unter anderem hervorgehoben, daß die Durchfuhr der Waaren, welche von und über Triest im Jahre 1870 ausgeführt wurden, 113,094 Zentner nicht übersteigt, während, auf Veranlassung der laibacher Handelsvertretung, konstatiert wurde, daß im Jahre 1871 von und über Laibach 252,225, folglich 700 Zentner per Tag befördert waren. Diese Betriebsfähigkeit der Station Laibach ist in der jetzt so warm besprochenen Frage ein wohl nicht zu unterschätzendes Moment.

(Predilbahn.) Ein Telegramm aus Rom meldet, daß der Ausschuß der italienischen Deputirtenkammer beinahe einstimmig die Regierungsvorlage über die Ponebabahn angenommen hat. Wenn sich, wie nun fast mit Gewißheit behauptet werden kann, das Projekt der Ponebabahn auf italienischem Boden realisiert, so kann das für Oesterreich nur die Bedeutung haben, daß die Predilbahn unmöglicher wird als vorher. Als Gebirgsübergang reicht dann die Ponebabahn eben aus, und zur Erreichung des Meeres gibt es von Laibach aus einen leichteren und direkteren Weg als über den Predil.

(Für die Verunglückten in Böhmen.) Zum besten der durch die Ueberschwemmung Verunglückten in Böhmen beabsichtigt der Männerchor unserer philharmonischen Gesellschaft Samstag, den 8. Juni d. J., eine Garterliedertafel gegen Entree, 30 kr. pr. Person, zu veranstalten. Da Herr Ehrfeld, wie wir erfahren haben, in gewohnter Bereitwilligkeit seinen Garten und Salon zur Disposition gestellt hat und zweifelsohne die beliebte Regimentskapelle in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes gewonnen werden dürfte, können wir einem recht vergnüglichen Abende entgegensehen. Unserem wackeren, überaus thätigen Männerchore gratuliren wir zu seiner heurigen, erfolgreichen Thätigkeit und wünschen nur, daß sein Beispiel nicht ohne Nachahmung bleibe. Das fürchterliche Unglück, das über einen großen Theil Böhmens herein gebrochen, läßt alle politischen Reminiscenzen verstummen und nur das Gefühl der Menschlichkeit und Theilnahme wach bleiben. An dem Erfolge ist uns, wie wir unsere Laibacher kennen, nicht bange. Nur schönes Wetter und einen warmen Abend wünschen wir. Wir hoffen bald in der Lage zu sein, unseren Lesern das Programm mittheilen zu können.

Aus dem Vereinsleben.

Constitutioneller Verein in Laibach. (Schluß der 40. Versammlung am 28. Mai.) Als letzter Gegenstand kam der Legalisirungszwang zur Besprechung. In Verbindung des bestellten Referenten sprach hierüber, nachdem er den Vorsitz an Dr. Schrey abgegeben, Dr. Suppan.

Der durch die neue Grundbuchordnung eingeführte Legalisirungszwang, um dessen Aufhebung bereits eine sehr große Reihe von Gemeinden und Vereinen gebeten haben, besteht bekanntlich darin, daß alle zur grundbuchlichen Einverleibung bestimmten Urkunden notariell oder gerichtlich legalisirt sein müssen. Der hauptsächlichste Zweck dieser Maßregel war der: Fälschungen hintanzubalten. Allein die bisherigen Erfahrungen haben solche Fälschungen sehr selten gezeigt und auch die frühere Grundbuchordnung hatte bereits in der Zustellung des Eintragungsbekandes zu eigenen Händen der Partei ein Schutzmittel dagegen. Während bisher besondere Klagen und Nachtheile infolge solcher Fälschungen nirgends bemerkbar waren, muß man zugeben, daß letztere selbst durch die verlangte Legalisirung nicht völlig beseitigt werden können. So ist z. B. bei der hiesigen Sparkasse trotz der geschehenen Legalisirung eine Fälschung vorgekommen; allein der Betrag wurde nur dadurch ermöglicht, daß es gelang, die Zustellung des Eintragungsbekandes an eine falsche Partei zu veranlassen.

Ein anderer Grund, der für den Legalisirungszwang vorgebracht wird, ist der, daß dadurch die Winkelschreiber verbunden werde und die Parteien angewiesen sind, sich an die kompetenten Organe zu wenden. Dieser Grund hat zwar einiges für sich, allein dieser Vortheil steht in seinem Verhältnisse zu den Belästigungen und Kosten, die den

Parteien durch die neue Maßregel auferlegt werden. In Krain handelt es sich bei einer Menge von Tabularuntersuchen um einen Betrag von 10, 20 oder höchstens 30 fl., und in allen diesen Fällen muß der nun vorgeschriebene Zwang als eine drückende Einrichtung bezeichnet werden.

Auch von der politischen Seite betrachtet, läßt sich manches gegen den Legalisirungszwang vorbringen. Die Gegner der Verfassung könnten daraus leicht Kapital schlagen, und wie die große Menge nun einmal ist, so vergißt sie leicht auf die ungeheuren Wohlthaten, die der Reichsrath z. B. durch die die neuen Schulgesetze, die Ordnung des Budget, die künftige Strafprozessordnung dem Volke gebracht, und läßt sich gegen denselben durch den Hinweis auf Maßregeln einnehmen von der Art des Legalisirungszwanges. (Beifall)

Schließlich beantragte Dr. Suppan: „Es sei an den Reichsrath eine Petition um Aufhebung des Legalisirungszwanges zu richten.“ Nach einer ganz kurzen Debatte über einen von Dr. Rilling gestellten Vertagungsantrag wird dieser verworfen und die Abendung einer Petition nahezu einstimmig beschlossen.

Hiermit endete um 9 1/2 Uhr die Versammlung.

Witterung.

Laibach, 31. Mai.

Vormittags geloderte Wolkendecke, nachmittags Gewitterwolken, Regen, Südwest mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.8°, nachmittags 4 Uhr + 17.5° C. (1871 + 24.3°; 1870 + 26.8°) Barometer im fallen, 732.75 Millimeter. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 14.9°, das gestrige + 14.4°, beziehungsweise um 1.6° und 2.4° unter dem Normale.

Karlsbader Mühl-, Schloss- und Sprudel-Brunnen. Karlsbader Pastillen und Salze.

Karlsbad. Durch seine aussergewöhnlich heilsame Wirkung in einer Menge von Fällen steht das natürliche Mineralwasser von **Karlsbad** oben an der Reihe aller **medizinischen Mineralwasser**.

Besonders bei Krankheiten des **Niagens**, des **Darmes**, der **Leber**, der **Milz**, der **Nieren**, der **Urin-Organe**, der **Prostata**, bei der **Zuckerkrankheit**, bei **chronischen Krankheiten** der Gebärmutter und bei **Gicht** ist der Gebrauch der **Karlsbader Wasser** vor allem zu empfehlen.

Man nimmt das **Karlsbader Wasser** zu Haus auf dieselbe Weise als am Brunnen. Die gewöhnliche Dosis ist jeden Morgen eine Flasche, die man warm oder kalt mit Zwischenräumen von 20 Minuten trinkt, wenn möglich unter einem Spaziergang in der freien Natur, oder auch zu Haus, oder im Bett. Um die purgirende Wirkung des **Karlsbader Wassers** zu verstärken, wird demselben ein Theelöffel **Sprudelsalz** zugefügt.

Kalt gebraucht ist das **Mineralwasser** von **Karlsbad** mehr auflösend, als warm.

Mineralmoor, Eisenmoorsalz und Lauge

zu Umschlägen und Bädern aus dem Mineralmoorwerke von

Mattoni & Komp. in Franzensbad, als Ersatzmittel für Eisen-Moorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen **chronischen Krankheitszuständen**, in welchen **Blutarmuth**, **mangelhafte Blutbildung**, **Erschaffung der Organe** und **Gewebe**, **darniederliegende Innervation**, **Trägheit in den Funktionen** als Ursache oder Folgen auftreten.

Giesshübler Sauerbrunn

„König Otto's Quelle“ bei Karlsbad
(der österreichische Selters).

Reinste alkalische Sauerling.
Täglich frisch gefüllt zu beziehen durch die
Giesshübler Brunnenverwaltung

Mattoni & Knoll in Karlsbad.
Broschüren, Preiskourante etc. gratis.
Eigene Niederlage in

WIEN: Tuchlauben 14 und Maximilianstrasse 5. (221-7)

Angekommene Fremde.

Am 30. Mai.

Elefant. Knoblauch, Beltes. — Kudel, Graz — Kratky, f. l. Oberlieutenant, Fies, Döbringer, und Dolnitscher, Agent, Triest. — Uhegky, Böhmen. — Graf Labislaus Branki, Dr. Salowitz, und Gräfin Kisselef, Rußland. — Mad. Kemeth, Sachsen. — Grafner, f. l. Hauptmann, und Ubl, Wien. — Nider, f. l. Oberlieutenant. — Baron Felix St. Claire mit Gemalin, London.

Stadt Wien. Friedmann und Just, Kaufleute, Wien. — Milodnaja, Marburg. — Schwarzel, I. I. Major, Graz. — Smola, Rudolfsberth.
Europa. Samel, Bauunternehmer, Klagenfurt. — Stigert, Beamte, Ungarn. — Wolf, Fabrikant, Wien. — Slapan, Karstadt. — Hadinger, Rentier, Brünn.

Telegraphischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
 von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 31. Mai.
 Vorbörse.

5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.75. — 5proz. National-Anlehen 72 15. — 1860er Staats-Anlehen 104.—. — Bankaktien 839. — Kredit 334.75. — Anglobank 324.50. — Frankobank —. — Lombarden 202.50. — Unionbank 290.75. — Wechselbank 315. — Banbank 128.50. — Kommissionsbank 168.50. — Ung. Bodenkredit 133. — London 112.40. — Silber 110.50. — k. k. Münz-Dufaten 5.40 1/2. — 20-Frant-Stücke 8.98.

Wiener Börse vom 29. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Selb	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	64.70	64.80	Prioritäts-Oblig.	94.75	95.25
do. do. öst. in Silber	72.—	72.10	St. St. u. öst. 500 Fr.	114.25	114.75
Loose von 1854	96.50	96.75	do. do. 500 fl. öst.	—	—
Loose von 1860, ganz	103.75	104.—	St. St. (100 fl. öst.)	103.80	104.—
Loose von 1860, hantl.	124.50	125.50	St. St. (200 fl. öst.)	92.25	92.75
Prämienf. v. 1864	147.50	147.75	St. St. (300 fl. öst.)	132.50	133.—
Grundentl.-Obl.			St. St. (400 fl. öst.)	126.50	127.50
Steierm. zu 5 p. Ct.	91.—	92.—	St. St. (500 fl. öst.)	96.80	97.—
Kärnten, Krain			St. St. (600 fl. öst.)	100.75	101.29
u. Kärntenland 5	85.75	86.—	Loose.		
Ungarn. zu 5	81.—	82.—	Kredit 100 fl. öst.	188.—	188.50
Kroat. u. Slav. 5	84.—	85.—	Don.-Dampfsch.-Ges.	99.—	99.50
Siebenbürg. 5	79.—	79.50	zu 100 fl. öst.	120.50	121.50
Aktion.			Erzieh. 100 fl. öst.	58.—	59.—
Nationalbank	838.—	839.—	do. 50 fl. öst.	31.50	33.—
Union-Bank	289.75	290.25	Salz	40.—	41.—
Kreditanstalt	332.47	333.60	Palffy	40	29.—
R. v. Escompte-Ges.	998	1000	Alary	40	36.—
Anglo-östr. Bank	321.50	322.—	St. Genois	40	29.—
Deft. Bodenkred.-B.	272.—	274.—	Windischgrätz	20	24.—
Deft. Hypoth.-Bank	98.—	102.—	Waldstein	20	22.50
Steier. Escompt.-B.	262.	263.—	Regiebid.	10	16.—
Franko. Austria	137.50	138.—	Waldschicht.	105.20	14.50
Rail. Ferd.-Nordb.	227.0	227.5	Wechsel (3 Mon.)		
Südbahn-Gesellsch.	200.30	200.50	Engl. 100 fl. öst.	94.40	94.50
Rail. Elisabeth-Bahn	253.50	250.75	Frankf. 100 fl.	94.60	94.70
Rail. Ludwig-Bahn	256.50	257.—	London 10 fl. öst.	112.70	112.80
Siebenb. Eisenbahn	183.—	184.—	Paris 100 Francs	44.25	44.30
Staatsbahn	352.—	353.—	Bänken.		
Rail. Franz-Josef-B.	210.50	211.—	Rail. Münz-Ducaten	5.41	5.42
hantl. -Barcier E.-B.	187.50	188.—	20-Francstina	8.99	9.30
Elisabeth-Bahn	181.—	181.50	Bereinsthaler	167.50	168.—
Pfandbriefe.			Silber	110.85	111.25
Nation. 5. W. verloos.	92.—	92.20			
Ung. Bod.-Kreditanst.	89.40	89.70			
Ung. öst. Bod.-Kredit.	103.75	104.80			
do. in 33 J. r. d. G.	88.75	89.50			

Verstorbene.

Den 29. Mai. Jakob Prebil, Tischler, alt 26 Jahre, im Zivilspital an der Wasserlucht. — Fräulein Theresia Schwigl, Private, alt 84 Jahre, in der Franziskanergasse Nr. 9 an der Entkräftung. — Dem Johann Dostal, Hausknecht am Rudolfsbahnhof, sein Kind Anton, alt 9 Tage, in der Stadt Nr. 113 an der Gelbsucht.

Den 30. Mai. Dem Herrn Johann Segatin, Gastgeber, sein Kind Alois, alt 7 Wochen, in der Gradischavorstadt Nr. 40 an Fraisen. — Agnes Gabjan, Zuwohnerin, alt 59 Jahre, im Zivilspital an Blasentrebs. — Frau Margaretha Stegner, geborne Salocher, Handelsmannswitwe, starb im 75 Lebensjahre in der Stadt Nr. 308 an organischen Herzleiden.

Kiefer-(Waldwoll-)Bade-Extract,

Oel, Spiritus, Watte, Unterkleider und dergl. Produkte aus der renommierten **Lairitz'schen Fabrik zu Remda** in Thüringen werden **allen Gicht- und Rheumatismuseleidenden** wiederholt als die anerkannt sichersten Mittel empfohlen und sind nur allein echt zu haben für Krain bei **M. Bernbacher** in Laibach. (282-1)

Ja!

Das
Comptoir der Hauptagentschaft für Krain
 der k. k. priv.
Riunione Adriatica di Sicurtà
 in Triest
 befindet sich am
Hauptplatz Nr. 7 im I. Stock.
 (319-2)

Ein Haus

in Laibach, nicht zu entfernt von den Centralpunkten der Stadt, 2 Stock hoch, mit 12 bis 16 Zimmern wird
 (323-3)
zu kaufen gesucht.
 Anträge beliebe man an Herrn Hof- und Gerichtsadvokaten **Dr. E. H. Costa** zu richten.

Erste Generalversammlung

der k. k. priv. wechselseitigen
Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.

Nachdem die von dem Vereinsausschusse der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain in der Sitzung am 22. Jänner d. J. beschlossenen geänderten Vereinsstatuten nunmehr zufolge Erlasses der hochlöbl. k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 3. Mai d. J., Nr. 5142, von der hohen Staatsregierung genehmigt wurden, so wird die allgemeine Versammlung der Theilnehmer dieser Anstalt

Freitag den 28. Juni d. J. vormittags 10 Uhr

in der Landstube abgehalten und hiebei über folgende Gegenstände verhandelt werden:

1. Bericht der Direktion, betreffend die abgeänderten Statuten der Anstalt und deren Durchführung.
2. Wahl des Generaldirektors, seines Stellvertreters, dann der übrigen Mitglieder der Centralverwaltung und die Feststellung ihrer Bezüge.
3. Allfällige Anträge.

Zu dieser allgemeinen Versammlung werden die p. t. Herren Vereinsmitglieder, die nach § 93 der Statuten zur Theilnahme berufen sind, höflichst eingeladen. Dieser Paragraph lautet:

„Zur Theilnahme an der allgemeinen Versammlung, zur Verathung und Abstimmung bezüglich aller Verhandlungsgegenstände und Wahlen ist außer den jeweiligen Mitgliedern des Verwaltungsrathes jedes Mitglied des Vereines berechtigt, welches Objecte im Gesamtversicherungswerthe von 6000 fl. in dem betreffenden Verwaltungsjahre bei der Anstalt versichert und über vorläufige Anmeldung von der Direktion eine Legitimationskarte, die es zum Eintritte in die Generalversammlung berechtigt, erhalten hat.“

Graz, am 29. Mai 1872.

Direktion der k. k. priv. wechselseit. Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.

Franz Graf v. Meran m. p.,
 General-Direktor.

Ludwig Nagele m. p.,
 Kasse-Direktor und prov. Administrator.

Friedrich Graf Attens m. p.,
 Kanzlei-Direktor.

Eduard Merlicek m. p.,
 General-Sekretär.

(326-1)